

Ganz rechts: Die Hochebene der Murge im Morgennebel – eine vom Tourismus vergessene Gegend.

Oben: Kilometerlange Spalieri von Olivenbäumen – die Region gehört zu den grössten Öllieferanten Italiens.

Unten: Fischer am Hafen von Gallipoli, im Hintergrund das Kastell.



# Kreuz und quer durch den Absatz

Der Südosten Italiens lockt mit grandiosen Landschaften, reichen Kulturen und reizender Gastlichkeit. In siebenhundert Velokilometern durch Apulien.

VON WALTER AESCHIMANN

Der Mann am Tresen der Kiwi-Bar in Foggia stösst die Sätze fast als Drohung aus. «Die Strassen sind entsetzlich! Die Autofahrer rücksichtslos! Die Menschen auf dem Land verschlossen!» Als ich den Wunsch ausplaudere, im Meer zu baden, blitzt aus seinen Augen Spott. «Das Meer ist kühl», sagt er. Der Mann liegt gänzlich falsch. Das Meer ist angenehm. Die Autofahrer machen einen grossen Bogen um mich. Die regionalen Strassen sind häufig wunderbar verlassen und meist tadellos asphaltiert. Und die Menschen selbst für absurde Fragen offen. Etwa in Salice Salentino, dem Städtchen, das dem Wein den Namen leiht. Ich frage nach dem Weg

dorthin. Der modisch zurechtgemachte Hipster sieht mich belustigt an und sagt: «Tu sei qui!»

## Reben und Oliven ohne Ende

Willkommen in Apulien. Die Region im Südosten von Italien, mit dem Salento, dem Absatz des italienischen Stiefels. Klassische Italienwege führten nicht so weit. Üblich war, bis Neapel vorzudringen und sich nach Sizilien einzuschiffen. Die apulische Landschaft fehlt bei Goethe wie bei den Romantikern, bei Grillparzer oder Nietzsche. Als Ingeborg Bachmann 1955 die schwärmerische Ode «In Apulien» veröffentlichte («Un-

ter den Olivenbäumen schüttet Licht die Samen aus, / Mohn erscheint und flackert wieder, / fängt das Öl und brennt es nieder, / und das Licht geht nie mehr aus...»), vermerkte sie auch skizzenhaft: «... ein Bauernland, und ein Land der kleinen Häfen...» Selbst «Christus kam nur bis Eboli», wie Carlo Levi in seinem berühmten autobiografischen Bericht über die Mythen des Bauerntums im Süden Italiens schrieb.

Apulien ist auch heutzutage weit weg. Wer aber dorthin reist, sieht zwischen Adria und Ionischem Meer grandiose Landschaften. Betört vom frischen Duft des Meeres und der Erde des Hochplateaus der Murge, radelt man



## Gut zu wissen

**Anreise:** Foggia ist mit direkten Zügen ab Mailand gut zu erreichen. Die Fahrt dauert etwa sechseinhalb Stunden. Das Fahrrad kann im Transbag problemlos mitgenommen werden. In Bari gibt es einen internationalen Flughafen. In der Agglomeration von Bari ist das Verkehrsaufkommen intensiv und das Fahrradfahren eher anstrengend.

**Beste Reisezeit:** Ab Mitte März bis Mitte Juni und von Mitte September bis in den November ist die beste Zeit für Fahrradtouren. In der Hochsaison Juli und August ist von Radtouren eher abzuraten. Es ist zu heiss, und der Verkehr ist merklich intensiver, vor allem an der Küste.

**Unterkunft und Verpflegung:** Deutlich günstiger als im Norden Italiens. Für 30 bis 50 Euro, je nach Gegend, lässt sich ein schönes, einfaches Hotel oder Albergo finden. In der Nebensaison muss die Unterkunft kaum reserviert werden. Mitte März öffnen die meisten Hotels an der Küste, ab Mitte Oktober schliessen viele.